



Fünf ostpreußische Skudden-Schafe sorgten im Sommer für einen „natürlichen“ Kurzschnitt des Grasses – und waren der Hingucker schlechthin.

Anbieter. Nichtbeachtung von kirchlichen Angeboten ist in einem urbanen Kontext aufs Ganze gesehen der Normalfall. Im Unterschied zu persönlichen Einladungen, die natürlich auch abgelehnt werden können, sind Angebote anonym: die anderen – außerhalb des eigenen Zugriffs – entscheiden, ob sie diese beachten oder nicht. Notwendig wären also entschlossene Angebote. Kann die schon skizzierte Wiese mit Wildblumen ein solches Angebot sein?



ANDERSORT DES GLAUBENS

Ein Glaube, der sich den Zeichen der Zeit aussetzt, muss Umweltzerstörungen, beispielsweise das Insektensterben, wahrnehmen und thematisieren. Hier kann die Kirche mahmend das Wort erheben – und sie kann Andersorte initiieren. Durch einen solchen Raum drängt sich zuerst eine neue Sicht der Dinge auf. Eine Voraussetzung dafür ist, dass der Ort nicht hinter Kirchenmauern ver-

steckt liegt, sondern dem städtischen Leben ausgesetzt ist. Ein solcher Ort darf auch nicht den üblichen Taktiliken unterliegen, das Evangelium anzubringen, beispielsweise ein zum Thema – mehr oder weniger – passender Bibelspruch oder moralischer Appell. Solche Orte erschließen sich nicht einfach empirisch, sondern wollen entdeckt werden, weil sie – teilweise auch verwirrende – Überraschungen liefern, weil sie die bestimmende, gewohnte Ordnung der Dinge überschreiten. Heterotope verkörpern drei Dimensionen: Was für die Zeit „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ sind, sind für den Raum nach Edward Soja „erlebter Platz, wahrgenommener und begriffener Ort“ sowie – als Beziehung zwischen beiden – „belebter Raum“. Kann eine Wiese mit Wildblumen eine solche Heterotopie auch für die christliche Religion werden?

- ▶ Zunächst ist da der tatsächliche Platz. Der verdreckte, als Hundetoilette verwendete Rasen vor der Kirche wurde abgetragen. Der Platz wird mit der Wiese zum erlebbaren, erfahrbaren Platz. Die Blumen leuchten und duften, die Schafe blöken, das Gemüse wächst. Dieser Platz ist hier, auch wenn Menschen daran vorbeihasten.
- ▶ Für manche ist dieser Platz dann ein Anlass zur Unterbrechung des Gewohnten: sie bleiben stehen,

verweilen. Nehmen die Blumen, das Gemüse, die Schafe wahr. Erfreuen sich des Erlebten.

- ▶ Die erste und die zweite Dimension werden in der Wechselbeziehung zwischen beiden überschritten, sodass konkret Leben aufgespürt wird: die Schafe werden gestreichelt, ein Gespräch mit dem auf der Wiese Arbeitenden gesucht, Kopien im Kirchengemeindegemeinsekretariat geholt und Bekannten weitergegeben.

Für Gläubige ist die letzte Dimension von besonderem Interesse, da hier die Präsenz Gottes im Leben zu vermuten ist. Doch in diesem Lebensraum wird relativiert, wie man üblicherweise vom Glauben redet. Vorschein religiöse Deutungen sind zu vermeiden. Menschen können aber wahrnehmen, was Kirche macht und sein kann. Sie können erleben, wie Hektik unterbrochen und Leben neu erlebt wird. Und schließlich können sie – müssen es aber nicht – Leben mit Glauben und Gott in Verbindung bringen.

AUSBLICK

Nach drei Jahren wurde deutlich: mit dieser Wiese können Prozesse angestoßen werden, in die man hineingezogen wird und die einen selbst Teil des Prozesses werden lassen. Wie Mitgliedern des Kirchenvorstandes immer wieder mitgeteilt wird, scheint sich die Wahrnehmung der Kirchengemeinde im Stadtviertel positiv zu verändern. Jetzt weiß, erlebt und erfährt man, wofür Kirche steht. Sicher ist der weitere Prozess des Projektes nicht vorherbestimmbar, doch das hat das Projekt mit dem Leben und Glauben gemeinsam.



Von wegen totes Holz – in diesem Totholzstapel wimmelt es nur so von Leben.